

Nachhaltigkeitsforschung in der Kritik

Karl-Werner Brand

»Große Transformation« oder »Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit«?

Wider die Beliebigkeit sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeits- und Transformationstheorien

Hatten die durch das Pariser Klimaabkommen eingegangenen Verpflichtungen, die immer dringlicheren wissenschaftlichen Warnungen vor drohenden – und immer unmittelbarer erfahrenden – Klimakatastrophen, vor allem aber die überraschend hohe Mobilisierungskraft der Fridays-for-Future-Bewegung bis Ende 2019 eine neue Dynamik der Klimapolitik auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene ausgelöst, so hat die Corona-Krise ab dem Frühjahr letzten Jahres alles andere erst einmal wieder in den Hintergrund gedrängt. Was das für die Klima- und Nachhaltigkeitspolitik bedeutet, wird kontrovers diskutiert. Dass ökologische und soziale Ungleichheitsfragen an Bedeutung verlieren, ist allerdings unwahrscheinlich. Die im vergangenen Jahrzehnt immer lauter geführte Debatte über die Notwendigkeit grundlegender sozial-ökologischer Transformationen wird durch Corona nur neu gerahmt. Zugleich ist aber auch zu erwarten, dass sich aufgrund der sozialen Folgen der Corona-Krise die in den vergangenen Jahren aufgebrochenen gesellschaftlichen Polarisierungen noch weiter vertiefen.

Diese Entwicklung stellt auch die sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung vor neue Herausforderungen. Das betrifft insbesondere gesellschaftstheoretische Nachhaltigkeitsanalysen. Die klassischen Fragestellungen und das überkommene, durch die Strukturen, Konflikte und Entwicklungsdynamiken der industriellen Moderne geprägte Theorieinventar der Soziologie erscheinen trotz aller Innovationen der vergangenen Jahrzehnte nur begrenzt geeignet, die sich anbahnenden tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüche adäquat beschreiben und hinreichendes Wissen über sozial verträgliche, an Nachhaltigkeitszielen orientierte Gestaltungsmöglichkeiten dieser Transformationen liefern zu können.

Dem steht eine Reihe von Barrieren entgegen, die in diesem Beitrag eingehender diskutiert werden. In Abschnitt 1 und 2 geht es zunächst um die Bestimmung des Gegenstands moderner Nachhaltigkeitsdebatten und Nachhaltigkeitspolitiken. Dazu werden die Genese und die strukturellen Besonderheiten des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung sowie die phasen- und problemspezifischen Transformationen seines Verständnisses und seiner Institutionalisierungsprozesse seit den 1990er Jahren skizziert. Das schafft den Rahmen, in dem sich die Nachhaltigkeitsdebatte heute global bewegt. Der dritte Abschnitt dreht sich um die Frage,

wie die sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung auf die Verwandlung der reformistischen Nachhaltigkeits- in eine radikalere Transformationsdebatte reagiert hat. Im vierten Abschnitt werden die zentralen Probleme skizziert, mit denen die sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung in ihren Bemühungen konfrontiert ist, sozial-ökologische Transformationsdynamiken und die Möglichkeiten ihrer Gestaltung im Kontext eines generellen, krisenhaften Umbruchs moderner Industriegesellschaften zu verstehen. Im fünften Abschnitt wird ein analytisches Raster zum systematischen Vergleich sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitstheorien und Forschungsansätze entwickelt, das der Beliebigkeit der jeweiligen Ansätze entgegenwirken und ihre Transparenz erhöhen soll, um konstruktivere, sachorientierte Transformationsdebatten zu ermöglichen.

1. Entstehungskontext, Diskursstränge und Besonderheiten des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung

Seit den 1990er Jahren sind »Nachhaltigkeit« oder »nachhaltige Entwicklung« zu zentralen gesellschaftlichen Leitbegriffen avanciert. Beide Begriffe sind, was ihre Begriffsgeschichte und ihre Bedeutungskontexte betrifft, allerdings keineswegs identisch, auch wenn alltagssprachlich damit oft dasselbe gemeint wird.¹

Der klassische Nachhaltigkeitsbegriff wird im frühen 18. Jahrhundert vom sächsischen Berghauptmann Carl von Carlowitz in seiner Schrift »Sylvicultura oeconomica« von 1713 geprägt. Angesichts des hohen Holzbedarfs für den Bergbau und einer sich zunehmend verschärfenden Holzkrise plädierte er für eine an den natürlichen Regenerationsraten des Waldes orientierte »nachhaltige« Forstwirtschaft. Dieses zunächst auf die reine Menge nutzbaren Holzes bezogene Nachhaltigkeitskonzept verbreitete sich im 19. Jahrhundert in fast allen westlichen Ländern (inklusive der britischen Kolonialverwaltung), weitete sich im 20. Jahrhundert dann aber auch auf den Umgang mit anderen, durch Übernutzung gefährdeten Naturressourcen aus (Fischfang, Bodenbewirtschaftung, Gewässernutzung etc.). Dabei entwickelte sich zunehmend ein differenzierteres Verständnis der Voraussetzungen nachhaltiger Ressourcennutzung.

Parallel zur Verbreitung dieses ressourcenökonomischen Nachhaltigkeitskonzepts – und in einem deutlichen Spannungsverhältnis zu kommerziellen Formen der Naturnutzung – entstand im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in vielen Industrieländern auch eine neue, von agrarromantischen, industrialismuskritischen Stimmungslagen getragene bürgerliche Naturschutzbewegung, die sich gegen die Zerstörung überkommener Natur- und Kulturlandschaften wandte und auf die Einrichtung möglichst weiträumiger Naturschutzgebiete und Nationalparks drängte. In Reaktion auf die sich verschärfende Luft- und Gewässerverschmutzung und immer wieder auftretende Seuchen entstand in den industriell expandierenden Großstädten zur gleichen Zeit eine neue »Hygienebewegung«, die darauf zielte, die Bedingungen städtischen Lebens durch den Bau neuer Kanalisa-

1 Vgl. Grober 2010; Radkau 2011; Seefried 2015.

tionssysteme (zur Versorgung mit sauberem Trinkwasser und zur Entsorgung von Abwässern), die Einführung der Müllabfuhr und die Schaffung von Parks und Grüngürteln grundlegend zu verbessern. Als Ende der 1960er Jahre dann aufgrund der wachsenden Umweltprobleme moderner Konsumgesellschaften eine neue Umweltdebatte auflebte, wurden diese beiden älteren Diskussionsstränge in das neue politische Paradigma des »Umweltschutzes« integriert. Diese neue Umweltdebatte war nicht nur auf Verschmutzungs- und Müllprobleme, auf neue stoffliche und »großtechnische« Risiken fokussiert; sie war auch von einem neuen planetarischen Bewusstsein (dem ikonischen Bild des »blauen Planeten«) und einem neuen, ökologischen Systemdenken getragen. Diese gleichermaßen von Reformregierungen wie von zivilgesellschaftlichen Bewegungen forcierten umweltpolitischen Bestrebungen mündeten 1972 in die erste große UN-Umweltkonferenz in Stockholm.

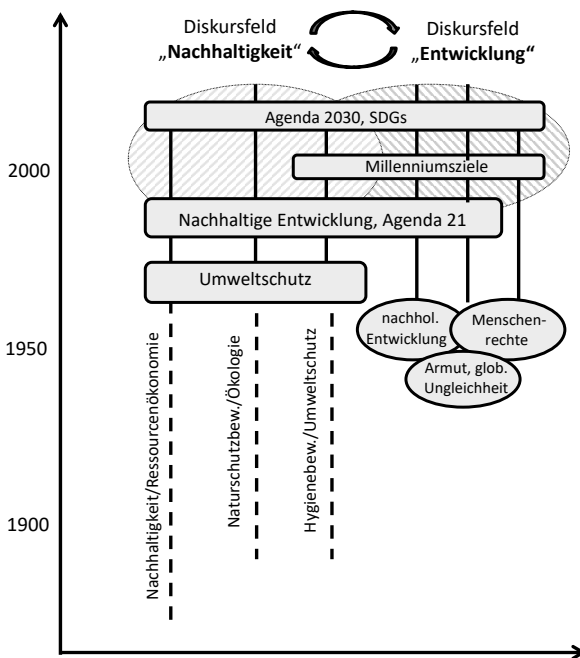
Einen für die Umweltdebatte der 1970er Jahre prägenden Impuls lieferte die Studie des Club of Rome zu den »Grenzen des Wachstums«.² Die aus Computermodellierungen zentraler Entwicklungsdimensionen abgeleiteten politischen Forderungen – Nullwachstum sowohl bei der Bevölkerungs- als auch der (realen) Wirtschaftsentwicklung – kollidierten allerdings zwangsläufig mit zentralen Elementen des herrschenden Wohlstandsmodells. Es stellte nicht nur das ökonomische Wachstumsparadigma entwickelter (westlicher wie östlicher) Industrieländer, sondern ebenso das dominante Modell der »nachholenden Entwicklung« für die Länder des globalen Südens infrage. Das verschärfte auch auf UN-Ebene den Gegensatz zwischen ökologischen und entwicklungspolitischen Anliegen.

Eine erste Brücke zwischen umwelt- und entwicklungspolitischen Zielsetzungen schlug der im Rahmen des UNEP (United Nations Environment Programme) in den 1970er Jahren entwickelte, primär auf arme ländliche Regionen des globalen Südens zugeschnittene »Ecodevelopment«-Ansatz, der die Befriedigung von Grundbedürfnissen, Ressourcen- und Umweltschutz sowie die Partizipation der Betroffenen bei der Konkretisierung entsprechender Maßnahmen forderte. 1980 verabschiedete dann die IUCN (International Union for the Conservation of Nature) eine neue *World Conservation Strategy*, in der der Begriff »sustainable development« zum ersten Mal an prominenter Stelle auftauchte. Neben einem verantwortungsvollen Umgang mit der Biosphäre und ihren Ressourcen wurde darin auch der Armutsbekämpfung eine zentrale Rolle zugewiesen. Damit war konzeptionell die Bühne für die 1983 installierte World Commission on Environment and Development (Brundtland-Kommission) bereitet, deren Ziel explizit darin lag, die bis dahin getrennt und in Opposition zueinander verlaufenden ökologischen und entwicklungspolitischen Diskursstränge systematisch zu verknüpfen (vgl. Abbildung 1). In ihrem Abschlussbericht *Our Common Future* erfuhr der Begriff »sustainable development« dann seine bis heute geltende Rahmung als neues globales Leitbild gesellschaftlicher Entwicklung.³

2 Meadows et al. 1972.

3 WCED 1987 (deutsch: Hauff 1987).

Abbildung 1: Nachhaltige Entwicklung – Die Verknüpfung heterogener Diskursstränge



Sowohl die (primär westlichen, ökologisch konnotierten) Nachhaltigkeitsdiskurse als auch die (primär auf Nord-Süd Probleme sozialer Ungleichheit & Entwicklung bezogenen) Entwicklungsdiskurse bündeln unterschiedliche historische Diskursstränge:

- a) „Nachhaltigkeits“-Diskurs
 - Ressourcenökonomischer Diskurs
 - Naturschutzdiskurs
 - Umweltschutzdiskurs
- b) „Entwicklungs“-Diskurs
 - Entwicklungs-/Modernisierungsdiskurs („nachholende Entwicklung“)
 - globaler Ungleichheitsdiskurs
 - Menschenrechts-/Demokratisierungsdiskurs (UN)

Beide Diskursfelder überlappen sich im aktuellen Diskurs „nachhaltiger Entwicklung“; sie dissoziieren und verknüpfen sich dabei immer wieder neu: zeit-, problem-, akteur- und kontextspezifisch.

Quelle: eigene Darstellung.

Die Verknüpfung der bislang konträren Umwelt- und Entwicklungsinteressen gelang im Brundtland-Bericht vor allem durch zwei diskursive Verschiebungen. Zum einen wurde das bisherige, auf die dauerhafte Nutzung von Umweltressourcen fokussierte Nachhaltigkeitskonzept in ein auf die dauerhafte Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse (heutiger und zukünftiger Generationen) bezogenes Nachhaltigkeitsverständnis transformiert. Überragende Bedeutung wurde dabei den Grundbedürfnissen der Ärmsten der Welt und der Frage einer gerechteren Verteilung der Wachstums- und Wohlstandschancen zwischen Nord und Süd beigemessen.⁴ Zum anderen wurde das Konzept der ökologischen Grenzen wirtschaftlichen Wachstums in ein Konzept transformiert, das die Grenzen bisheriger Technologien und gesellschaftlicher Organisationsformen betont, die Fähigkeiten der Natur zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zu nutzen. Daraus ergab sich die Forderung nach einer ökologischen Modernisierung von Technologie, Wirtschaft und globalem Ressourcenmanagement, um ein »nachhaltiges Wachstum« zu ermöglichen.

⁴ Ebd., S. 41 (deutsch: Hauff 1987, S. 46).

Auf der UNCED-Konferenz in Rio 1992 wurde das Konzept der nachhaltigen Entwicklung als neues globales Leitbild einer umweltverträglichen, sozial gerechten Entwicklung in der internationalen Politik verankert. Auch wenn damit das Spannungsverhältnis zwischen Ökologie und sozialer Gerechtigkeit nicht beseitigt war, so besteht seither, bei allen zum Teil grundlegenden Kontroversen über die Umsetzung dieses Leitbilds, international doch ein breiter Konsens darüber, dass sowohl die zukunftsorientierte, *intergenerative* als auch die globale, *intragenerative Gerechtigkeitsperspektive* einen zentralen Stellenwert für das Leitbild nachhaltiger Entwicklung besitzen. Mit der »Agenda 21« wurde in Rio auch ein Aktionsprogramm verabschiedet, das Staaten und Kommunen, Wissenschaft, Wirtschaft und zivilgesellschaftliche Akteure aufforderte, das Leitbild nachhaltiger Entwicklung in die Praxis umzusetzen.⁵

2. Umsetzungsdynamiken: Von der Nachhaltigkeitsdebatte zur »Großen Transformation«

Für den weiteren Verlauf der gesellschaftlichen Institutionalisierung des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung gewann zum einen das große Wohlstandsgefälle zwischen Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern eine zentrale Bedeutung. Während sich die Nachhaltigkeitsdebatte in den westlichen Industrieländern zunehmend auf Probleme der ökologischen Nachhaltigkeit konzentrierte und sich der Begriff der nachhaltigen Entwicklung in der fachlichen und öffentlichen Debatte zunehmend auf den der »Nachhaltigkeit« verengte, erlangten für die Länder des globalen Südens die in den *Millennium Development Goals* von 2000 noch einmal präzisierten sozialen Entwicklungsziele eine wesentlich größere Bedeutung.

Zum anderen veränderten sich auch im zeitlichen Ablauf das Verständnis, die Dringlichkeit und die Umsetzungsstrategien von Nachhaltigkeit. Das hat sowohl mit seinen Institutionalisierungsdynamiken als auch mit den sich verschiebenden Problemdebatten und Krisenerfahrungen der vergangenen 30 Jahre zu tun. Nach der von einer breiten Aufbruchsstimmung und hohem zivilgesellschaftlichen Engagement getragenen ersten Phase der Konkretisierung des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung verlor das Nachhaltigkeitskonzept in den 2000er Jahren mit seiner fortschreitenden Normalisierung, Institutionalisierung und Ausdifferenzierung erheblich an Schwung. Nachhaltigkeit wurde, zumindest in westlichen Ländern, zu einer Allerweltsformel. Zugleich wurde das Nachhaltigkeitsthema durch islamistische Terroranschläge und den von den USA ausgerufenen »Krieg gegen den Terror« in den Hintergrund gedrängt. 2007 erlangte mit der Veröffentlichung des 4. IPCC-Berichts der Klimawandel zwar eine zentrale Rolle für die Nachhaltigkeitsdebatte; bereits ein Jahr später wurde die Klimaproblematik aber wieder durch die Weltfinanzkrise, ihre wirtschaftlichen und politischen Folgen aus den Schlagzeilen verdrängt. Der Rio+20-Gipfel in Johannesburg 2012 verlief entspre-

⁵ Zu Entstehung, Kontroversen und Umsetzungsformen des Rio-Konzepts nachhaltiger Entwicklung vgl. Grunwald, Kopfmüller 2012.

chend enttäuschend. Die zentrale Strategie zur Realisierung nachhaltiger Entwicklung wurde hier allerdings noch einmal dezidiert als Entwicklung einer *Green Economy* bestimmt, die nicht nur als ein neuer Wachstumsmotor, sondern auch als Mittel zur Behebung von Armut dienen sollte.⁶

Seit den 2010er Jahren vollzog sich im Gefolge der Weltfinanzkrise und im Rahmen der sich verschärfenden Klimawandeldebatte gleichwohl eine Radikalisierung der Nachhaltigkeitsdebatte. In klimapolitisch aktiven wie in kapitalismuskritischen Kreisen wurde nun mit hoher Emphase eine neue »Große Transformation« gefordert, wenn auch mit jeweils anderen Begründungen und Zielsetzungen.⁷ In Paris einigte sich die Staatengemeinschaft Ende 2015 auf ein Klimaabkommen, das in rechtlich verbindlicher Form die Begrenzung der globalen Erwärmung auf deutlich unter zwei Grad (im Vergleich zum vorindustriellen Niveau) forderte, was eine drastische Reduktion von Treibhausgasemissionen nötig macht. Auch auf UN-Ebene wurde 2015 ein neuer, sehr viel stärker konkretisierter Aktionsplan unter dem Titel »Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development« mit seinen aktuell 17 *Sustainable Development Goals* verabschiedet. Zugleich blühten Postwachstumsdebatten und *Degrowth*-Bewegungen auf. Seit 2018 erlangte auch eine neue Klima-Jugendbewegung wachsende Bedeutung, die in der Mobilisierungswelle der Fridays-for-Future-Bewegung 2019 ihren vorläufigen Höhepunkt erlebte. Ihr gelang es, den sich vollziehenden Klimawandel medienwirksam ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und die Politik mit der Forderung nach radikaleren klimapolitischen Maßnahmen zur Erfüllung des Pariser Abkommens unter Druck zu setzen. Dieser Trend wurde durch die Corona-Krise vorerst unterbrochen.

Auch wenn Nachhaltigkeit in den vergangenen 30 Jahren somit einen hegemonialen Stellenwert als gesellschaftliches Leitbild und neues »Rechtfertigungsregime«⁸ erlangt hat, so hat sich das, was darunter verstanden und handlungsrelevant wird, in Reaktion auf veränderte Erfahrungs- und Problemlagen doch beständig verändert. Die Vielfalt und Unabschließbarkeit von Bedeutungszuweisungen ist für das Leitbild nachhaltiger Entwicklung ebenso typisch wie für andere großformatige Begriffe wie Gerechtigkeit, Demokratie oder Menschenwürde. Es gibt weder die Möglichkeit, eine bestimmte Definition oder Theorie von Nachhaltigkeit inhaltlich als einzig richtige zu begründen, noch sie praktisch als verbindlich durchzusetzen. Möglich ist nur, ein aus gesellschaftlichen Verhandlungsprozessen gewonnenes vorläufiges Einverständnis, wie die in Rio 1992 eingegangene Verpflichtung der Weltgemeinschaft auf die Umsetzung des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung, als Ausgangspunkt für weitere Umsetzungsdebatten zu verwenden.⁹ So verwundert es auch nicht, dass das im Brundtland-Bericht skizzierte, in den Rio-Nachfolgeprozessen stärker institutionalisierte Modell eines

6 UNEP 2011; vgl. kritisch dazu Brand 2012.

7 Vgl. unter anderem Schneidewind 2018; Sommer, Welzer 2014; Tauss 2016; WBGU 2011.

8 Boltanski, Thévenot 2006.

9 Grunwald 2016.

ökologisch modernisierten nachhaltigen Wachstums heute keineswegs mehr, zumindest nicht mehr unbestritten, als Garant einer umweltverträglichen und global gerechten Entwicklung gilt. Inzwischen steht nicht nur das fossile Modell gesellschaftlicher Industrialisierung, sondern auch die Koppelung gesellschaftlicher Wohlfahrt an das kapitalistische Wachstumsmodell zur Debatte. Was Fortschritt, Entwicklung, Wohlfahrt, gutes Leben oder auch Nachhaltigkeit bedeutet, wird heute wesentlich anders diskutiert als noch in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren.

Insgesamt hat die fortschreitende Institutionalisierung von Nachhaltigkeitsprinzipien in den vergangenen zwei, drei Jahrzehnten deutliche Spuren im gesellschaftlichen Leben hinterlassen. Sie hat neue Problemwahrnehmungen, neue normative Maßstäbe, neue Formen der Governance, neue Technologien, Infrastrukturen und Alltagspraktiken geschaffen. Die ökologische Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft wurde ein erhebliches Stück vorangetrieben.¹⁰ Auch in den Bereichen der Reduktion von extremer Armut, der Verringerung von Mütter- und Kindersterblichkeit, des Zugangs zu Trinkwasser und sanitärer Versorgung, der Verbreitung von Primärbildung und der Geschlechtergleichstellung wurden in vielen Ländern des globalen Südens bis 2015 durchaus bemerkenswerte Verbesserungen erreicht.¹¹

Gleichwohl besteht ein breiter Konsens darüber, dass in zentralen Problemfeldern, im Bereich des Klimawandels, des Biodiversitätsverlusts, der Bodendegradation, der Verknappung von Trinkwasser oder der fortschreitenden Verschmutzung der Meere (zum Beispiel durch Plastik), aber auch im Bereich sozialer Ungleichheiten oder der Bedrohung von Freiheits- und Menschenrechten problemverschärfende Entwicklungstrends nahezu ungebrochen fortwirken. Das nährt in ökologisch und sozial engagierten Kreisen eine vehemente Kritik an der »Nachhaltige(n) Nicht-Nachhaltigkeit«¹² und verstärkt die Forderung nach einer »Großen Transformation«.

Das hat verschiedentlich auch zur Forderung geführt, den Begriff der Nachhaltigkeit oder der nachhaltigen Entwicklung als gesellschaftliches Leitbild aufzugeben, weil es zu sehr mit überholten ökologischen Stabilitätsvorstellungen und überkommenen wirtschaftlichen Wachstumskonzepten verknüpft sei oder, so die vehemente Kritik Blühdorns, nur eine gesellschaftliche »Selbstillusionierung« nähere, man würde Nachhaltigkeit verfolgen, obwohl sich alle Nachhaltigkeitsaktivitäten in reiner »Simulation« erschöpften.¹³ Aus kapitalismuskritischer Perspektive wurde das Konzept nachhaltiger Entwicklung ohnehin immer als ideologisches Konstrukt kritisiert, das »wirkliche«, transkapitalistische Transformationen nur blockiere. Aus ökologischer Perspektive wurde wiederum das Resi-

¹⁰ Vgl. Mol et al. 2009.

¹¹ Köhler 2015; UN 2015.

¹² Blühdorn et al. 2020.

¹³ Blühdorn 2013; Blühdorn 2020.

lienz-Paradigma als neues, realitätsadäquateres Leitbild ins Spiel gebracht,¹⁴ das nicht mehr vom Ziel des Erhalts und der nachhaltigen Bewirtschaftung eines bestimmten Ressourcenbestands ausgeht, sondern vom Modell eines flexibel anpassungsfähigen Systems, das sich auf komplexe, ungewisse, nichtlineare Entwicklungsdynamiken einstellen und Katastrophen produktiv verarbeiten kann, das Erreichen von Kippunkten aber möglichst vermeiden soll.¹⁵ Das mag in der Tat ein aus ökologischer Sicht sinnvolles Leitbild sein. Aber es wird dabei übersehen, dass das globale Leitbild nachhaltiger Entwicklung auf ökologische *und* soziale Problemdimensionen, auf eine umfassende Vision guten, menschenwürdigen Lebens auf der Erde bezogen ist und gerade daraus seine Legitimität gewinnt; Resilienz sagt dagegen nichts über die soziale Verteilung von Lebenschancen aus. Beide Kritiken übersehen darüber hinaus, dass nachhaltige Entwicklung ein diffuses, für historische Neuinterpretationen offenes Leitbild darstellt, das auf UNEbene immer expliziter als eine auf gegenwärtige Problemlagen bezogene Aktualisierung der Menschenrechte verstanden wird. So ist es eine empirisch offene Frage, ob sich Nachhaltigkeit im öffentlichen Bewusstsein auch als Leitbild einer grundlegenden, epochalen Transformation moderner Gesellschaften verankern lässt.

3. Transformationen der sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung

Was bedeutet diese Verschiebung des Nachhaltigkeitsdiskurses hin zu einem – in westlichen Ländern vor allem von der Problematik des Klimawandels getriebenen – radikaleren Transformationsdiskurs für die sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung?

Blickt man zurück, so hat sich diese seit den 1990er Jahren vor allem in drei Forschungssträngen entwickelt: einem ersten, transdisziplinär organisierten Strang der handlungsorientierten Nachhaltigkeitsforschung, einem zweiten, an grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen interessierten Strang der Nachhaltigkeitskritik und einem dritten, vorwiegend disziplinären Strang der reflexiv-beobachtenden Nachhaltigkeitsforschung.

Was den ersten Strang betrifft, so zielte er, bei aller Reflexivität gegenüber konkurrierenden Nachhaltigkeitskonzepten, doch primär darauf, durch eine problembezogene Integration unterschiedlicher disziplinärer Perspektiven und kontextspezifischen Praxiswissens möglichst anschlussfähige alltagsnahe Lösungen für Nachhaltigkeitstransformationen zu entwickeln.¹⁶ Diese anwendungsorientierte transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung wurde gegen Ende der 1990er Jahre in fast allen westlichen Ländern im Rahmen neuer staatlicher Förderprogramme als

14 Vgl. Morgan, Craig 2014; Folkers 2018.

15 Vgl. zum sozial-ökologischen Resilienz-Konzept Berkes et al. 2003; zu seiner Karriere als übergreifendes gesellschaftliches Leitbild Bonß 2015.

16 Vgl. für Forschungen dieser Art unter anderem Brand 2002; Linne, Schwarz 2003; Glaeser 2006; Knaus, Renn 1998; Lafferty 2004; Nölting, Schäfer 2007; Rink 2002; Voß et al. 2006.

Projektforschung verankert. Eine besondere Rolle spielten in diesem Kontext neue Ansätze der sozial-ökologischen Forschung, die einen systematischen Rahmen für eine problembezogene Analyse der Verknüpfung von sozialen, technischen und ökologischen Entwicklungsdynamiken boten.¹⁷

Dieser reformorientierte Strang der Nachhaltigkeitsforschung wurde jedoch von Anfang an vehement aus kapitalismuskritischen, feministischen und *Postdevelopment*-Perspektiven kritisiert.¹⁸ Eine größere Bedeutung für diesen zweiten Strang der gesellschaftskritischen Nachhaltigkeitsforschung gewann auch die in den 1990er Jahren auflebende Ökologische Ökonomie, die sich gegen die herrschende neoklassische Ökonomie wendet, von ökologischen Grenzen des Wachstums ausgeht und die Annahme verwirft, Nachhaltigkeitsprobleme ließen sich allein auf dem Weg technisch-ökonomischer Modernisierung lösen.¹⁹ Zusammen mit der *Commons*-, der Gemeinwohl- und der *Care*-Ökonomie legte sie die Grundlagen für die heutigen Debatten um eine neue »Postwachstumsgesellschaft«.

Was den dritten, reflexiv-beobachtenden Forschungsstrang betrifft, so stand hier die sozialwissenschaftliche Beobachtung und empirische Analyse gesellschaftlicher Nachhaltigkeitsprozesse, ihrer Folgen und Widersprüche im Vordergrund. Diese stärker universitär verankerte, klassisch disziplinäre Forschung bewegte sich zunächst allerdings ebenfalls meist im Umfeld des normativ geprägten Nachhaltigkeitsdiskurses oder der Kritik an ihren Defiziten, wenn auch vielleicht mit einer etwas größeren reflexiven Distanz. Die Grenzen zu den beiden anderen Strängen der Nachhaltigkeitsforschung waren deshalb eher fließend.²⁰

Diese Ausgangskonstellation hat sich in den 2010er Jahren stark verändert. Die Verwandlung des Nachhaltigkeitsdiskurses in einen radikaleren Transformationsdiskurs hatte erhebliche Folgen für alle drei Forschungsstränge.

(1) Was den Mainstream der gestaltungsorientierten transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung betrifft, so rückte die sich verschärfende Klimawandelproblematik die Frage nach den Möglichkeiten einer beschleunigten »Dekarbonisierung« moderner Industriegesellschaften in den Vordergrund. Den – zumindest für die deutsche Diskussion – entscheidenden Anstoß für diese Debatte lieferte das Hauptgutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) von 2011 mit dem Titel *Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Dieses Gutachten plädierte unter anderem für eine am Leitbild der Nachhaltigkeit orientierte »transformative« Neuausrichtung der Forschung – und zwar der universitären Forschung insgesamt, nicht nur der im Rahmen staatlicher Förderprogramme finanzierten Nachhaltigkeitsforschung.²¹ Diese Forderung, die zunächst eine lebhafte Debatte in der deutschen Wissen-

17 Vgl. Becker, Jahn 2006; Fischer-Kowalski, Erb 2006.

18 Vgl. unter anderem Altvater 2007; Biesecker, von Winterfeld 2011; Brand, Görg 2002; Eblinghaus, Stickler 1996; Escobar 1995; Sachs 2002.

19 Vgl. Costanza 1991; Daly 1996; Lang et al. 2007.

20 Vgl. zu diesen Forschungssträngen unter anderem Adger, Jordan 2009; Brand 1997; Michelsen, Godemann 2005; Lange 2008.

21 Schneidewind, Singer-Brodowski 2013; WBGU 2011, S. 341 ff.

schaftsszene auslöste,²² wurde inzwischen von vielen gesellschaftlichen Organisationen, Forschungseinrichtungen und Universitäten aufgegriffen.

Was die Frage der politischen Steuer- und Gestaltbarkeit tiefgreifender struktureller Nachhaltigkeitstransformationen betrifft, so haben bereits seit der Jahrtausendwende, in beschleunigtem Maße aber seit dem Aufleben der »großen« Transformationsdebatte in den 2010er Jahren komplexitätstheoretische Modelle der »sustainability transition« eine zentrale Bedeutung erlangt.²³ Theoretische Konzepte wie Emergenz, nichtlineare Entwicklungen, positive Rückkopplung, »scale up«-Effekte, Kipp-Punkte etc. stehen hier im Mittelpunkt. Ein gesellschaftlicher Systemwechsel vollzieht sich nach diesem Modell im Rahmen eines längerfristigen, zunächst latenten Wandels von Strukturen und kulturellen Orientierungen, bevor er sich dann durch unerwartete Ereignisse Bahn bricht. In Anlehnung an das Mehrebenen-Konzept sozio-technischen Regimewechsels vollziehen sich Transformationsprozesse dabei immer in Wechselwirkung zwischen der Mikroebene von »Nischeninnovationen«, der Mesoebene institutionell stabilisierter »sozio-technischer Regime« und der Makroebene struktureller »Megatrends« (oder »Landscapes«).²⁴ Die entscheidende politische Frage ist dann, wie und unter welchen Bedingungen sich Nischeninnovationen zu innovativen Transformationspfaden verdichten und als neue, nachhaltigere Regime stabilisieren lassen. Dass es zu einem erfolgreichen »Übergang« in einen neuen (nachhaltigeren) Systemzustand kommt, sei aufgrund der hohen Eigendynamik, Komplexität und Unsicherheit der Entwicklung keineswegs ausgemacht. Gefragt sei deshalb, so Schneidewind, eine »transformative literacy«, die »Fähigkeit, Transformationsprozesse adäquat in ihrer Violdimensionalität zu verstehen und eigenes Handeln in Transformationsprozesse einzubringen«.²⁵

(2) Mit der Neurahmung der Nachhaltigkeits- als Transformationsdebatte gewannen allerdings auch die grundsätzlicheren Kritiken des Rio-Konzepts nachhaltiger Entwicklung neuen Auftrieb. Kapitalismuskritische Debatten und Bewegungen hatten bereits im Anschluss an die Weltfinanzkrise eine neue Konjunktur erlebt. In Verbindung mit der klimapolitisch motivierten Transformationsdebatte wird die Verflechtung ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Krisen nun als eine »multiple Krise« des Kapitalismus thematisiert, die nur durch eine radikale

22 Grunwald 2015; Schneidewind 2015; Strohschneider 2014.

23 Vgl. Grin et al. 2010; Kemp et al. 2007; Rückert-John, Schäfer 2017.

24 Vgl. Geels, Schot 2010; Rotmans, Loorbach 2010; WBGU 2011, S. 98 ff. Unter »sozio-technischen Regimen« verstehen Geels und Schot die mit bestimmten kognitiven, regulativen und normativen Regeln koordinierten sozio-technischen Systeme, die ein mit bestimmten Technologien verknüpftes, relativ stabiles Netzwerk von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, wirtschaftlichen Branchen, Politikern, Verbrauchern und Interessengruppen bilden, zum Beispiel das auf der Nutzung fossiler Energien basierende System individueller Automobilität (Geels, Schot 2010, S. 10 f.).

25 Schneidewind 2013, S. 83.

»sozial-ökologische Transformation« gelöst werden könne.²⁶ Auch die Kritik an der Verengung des Nachhaltigkeitskonzepts auf das Modell der *Green Economy* intensiviert sich.²⁷ Die für den Mainstream der Nachhaltigkeitsforschung typische Ausblendung von Macht- und Ungleichheitsstrukturen im Verhältnis zwischen dem globalen Norden und Süden wird in breit rezipierten Studien zur »Imperialen Lebensweise« und zur »Externalisierungsgesellschaft« auf einen griffigen Nenner gebracht.²⁸ Kritisch dekonstruiert werden auch die in der ursprünglichen Version des Konzepts nachhaltiger Entwicklung enthaltenen impliziten Ontologien, die eurozentrischen, kolonial geprägten, technisch-ökonomischen Modelle von »Fortschritt« und »Entwicklung« sowie die enge Verflechtung etablierter Nachhaltigkeitsstrategien mit neoliberalen Modellen wirtschaftlicher Globalisierung und individueller Responsibilisierung.

Die kapitalismuskritischen Konzepte der »Großen Transformation« bleiben allerdings im Vagen. Skizziert werden meist Utopien einer kleinräumig organisierten, solidarischen, umweltverträglichen Gesellschaft, der Weg dorthin bleibt aber unscharf. Transformation wird, so die Annahme, vor allem durch gesellschaftliche Konflikte, die Kämpfe radikaler, emanzipativer Bewegungen und die Verbreitung »realutopischer« Alternativmodelle vorangetrieben. Ähnlich wie in komplexitätstheoretischen Transformationstheorien besteht die Erwartung, dass aus der Vernetzung und Verdichtung, dem »scaling up« der vielfältigen Widerstandsaktivitäten und innovativen Nischenpraktiken früher oder später ein »Umkippen«, ein radikaler Systemwechsel in eine postkapitalistische, solidarische, postfossile Zukunft erfolgt.²⁹

Während aus kapitalismuskritischer Perspektive der Kapitalismus als solcher – auch in Gestalt eines »grünen Kapitalismus« – das zentrale Hindernis für die Realisierung einer »wirklich« nachhaltigen Gesellschaft darstellt, rückt in der parallel auflebenden Postwachstumsdebatte die Fixierung der Politik auf wirtschaftliches Wachstum ins Zentrum der Kritik. Wirtschaftliches Wachstum, auch in Gestalt eines *Green Growth*, sei nicht die Voraussetzung für die Lösung (so das Rio-Modell nachhaltiger Entwicklung), sondern die zentrale Ursache globaler Umwelt- und Armutsprobleme. Angestrebt wird stattdessen die Entwicklung neuer Wohlfahrtsmodelle, die sich von wirtschaftlichen Wachstumszwängen und einem sich immer weiter ausdifferenzierenden Konsum entkoppeln.³⁰ Die feministische Perspektive auf Nachhaltigkeit und das Konzept des »vorsorgenden Wirt-

26 Vgl. Brand 2009; Demirovic et al. 2011. Dieser normativ aufgeladene, kapitalismuskritische Begriff der »sozial-ökologischen Transformation« unterscheidet sich allerdings vom analytischen, im Rahmen der »Sozialen Ökologie« entwickelten Konzept sozial-ökologischer Transformationen; vgl. dazu Becker, Jahn 2006; Haberl et al. 2016.

27 Brand 2012; Fatheuer et al. 2015.

28 Brand, Wissen 2017; Lessenich 2016.

29 Vgl. Acosta, Brand 2018; Wright 2017.

30 Vgl. Jackson 2009; Görgen, Wendt 2020; Konzeptwerk Neue Ökonomie, DFG-Kolleg Postwachstumsgesellschaften 2017; Muraca 2014; Paech 2013; Schmelzer, Vetter 2019; Seidl, Zahrnt 2010; Wuppertal Institut 2008.

schaftens« spielen in diesen Neudefinitionen von Wohlfahrt eine wichtige Rolle.³¹ Insgesamt hat sich die Wachstumskritik in den vergangenen Jahren in vielerlei Hinsicht weiter ausdifferenziert. Die Grenzen zu postkapitalistischen, feministischen und *Postdevelopment*-Strängen der sozial-ökologischen Transformationsdebatte wurden dabei zunehmend unscharf.³²

(3) Eine wesentliche Veränderung zeigte sich auch in Bezug auf den soziologischen, reflexiv-beobachtenden Strang der Nachhaltigkeitsforschung, der durch den radikalisierten Transformationsdiskurs der vergangenen Jahre einen neuen Aufschwung erlebte. So wurde Mitte der 2010er Jahre das DFG-Netzwerk »Soziologie der Nachhaltigkeit« gegründet.³³ Sein Ziel ist es, aus unterschiedlichen Perspektiven »den ebenso heterogenen wie diffusen Nachhaltigkeitsdiskurs, [...] die mit ihm verbundenen Praktiken des ›Doing Sustainability‹« sowie die daraus erwachsenen Widersprüchlichkeiten und »Dilemmata der Nachhaltigkeit« kritisch zu reflektieren und sie »im gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang« zu verorten.³⁴ Auch das 2019 eingerichtete Hamburger DFG-Forschungskolleg »Zukünfte der Nachhaltigkeit« sieht sich diesen Zielen verpflichtet.³⁵ So gelte es empirisch zu beobachten, »welcher sozialökonomische Wandel sich vollzieht, welche neuartigen Konfliktlinien entstehen und welche Ungleichheiten und Hierarchien sich herausbilden, wenn Gesellschaften der Gegenwart zunehmend Kriterien von Nachhaltigkeit in ihre Institutionen, Funktionsbereiche und kulturellen Wertmuster integrieren«.³⁶ In seinem Selbstverständnis weist diese »zweite Welle« der Nachhaltigkeitssoziologie eine deutlich höhere reflexive Distanz gegenüber den verschiedenen programmatischen Ansprüchen, institutionellen Praktiken und Transformationsstrategien gesellschaftlicher Nachhaltigkeitsprozesse auf als die »erste Welle«.³⁷ Auch das ist im Wesentlichen aber eine Folge des veränderten gesellschaftlichen Kontextes. Die inzwischen als wesentlich dramatischer wahrgenommenen sozial-ökologischen Gefährdungen schaffen einen sehr viel kritischeren, desillusionierten Blick auf die institutionalisierten Formen von Nachhaltigkeit in Politik, Wirtschaft und Alltagsleben als Ende der 1990er, Anfang der 2000er Jahre.

Insgesamt ist die sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung damit, ob in einer transformativen, gesellschaftskritischen oder reflexiv-beobachtenden Rolle, selbst zu einem aktiven Akteur der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die nachhaltige Gestaltung der sich vollziehenden tiefgreifenden, krisenhaften gesellschaftlichen Umbruchsprozesse geworden. Die Frage ist, ob die etablierten theoretischen Modelle und Forschungskonzepte der Sozialwissenschaften, insbe-

31 Vgl. Hofmeister et al. 2013.

32 Vgl. AK Postwachstum 2015; Acosta, Brand 2018; D'Alisa et al. 2016; Escobar 2015.

33 Henkel et al. 2017; SONA 2021.

34 Barth, Henkel 2020, S. 8.

35 Neckel et al. 2018; Adloff, Neckel 2019.

36 Neckel 2018, S. 13.

37 SONA 2021, S. 13 ff.; Wendt et al. 2018.

sondere der Soziologie, dieser historisch neuen Problematik auch »angemessen« sind.³⁸ Zweifel daran sind angebracht.

4. Zentrale Hürden einer reflexiven, sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung

Meines Erachtens sind es vor allem drei Hürden, die einer problemadäquaten, auf die Gewinnung kritischen Orientierungswissens gerichteten sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung heute im Wege stehen: (a) die hohe Fragmentierung ihrer unterschiedlichen Theorieansätze und Forschungsparadigmen; (b) die fragliche Gegenstandsangemessenheit überkommener disziplinärer Konzepte und Theorieansätze sowie (c) die hohe Beliebigkeit und Intransparenz sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitstheorien.

(a) *Fragmentierte Theorie- und Forschungsperspektiven*: Mit der Normalisierung von Nachhaltigkeitskommunikation und -praktiken haben sich die Perspektiven vervielfältigt, mit denen sich Nachhaltigkeitstransformationen untersuchen lassen. Das bringt nun auch in der Nachhaltigkeitsforschung die ganze Breite theoretischer Perspektiven zur Geltung, die sich heute in den Sozialwissenschaften finden. Wie oft betont wird, ist diese Multiperspektivität für das Verständnis komplexer, ambivalenter Veränderungsprozesse durchaus von Vorteil. Die in der Soziologie in den vergangenen Jahren geführte Debatte über ihr »multiparadigmatisches« Selbstverständnis hat allerdings gezeigt,³⁹ dass das nur dann gilt, wenn sich die verschiedenen Theorieansätze und Forschungsparadigmen nicht voneinander abschotten, sich wechselseitig ignorieren oder rivalisierende Monopolansprüche stellen. Das ist allerdings die übliche Konstellation. Die hohe Fragmentierung der Forschungs- und Erklärungsansätze produziert so auch im Bereich der (disziplinären) Nachhaltigkeitsforschung meist nur unverbunden nebeneinanderstehende, oft widersprüchliche Teileinsichten. Das erleichtert auch die selektive politische Instrumentalisierbarkeit bestimmter Forschungsperspektiven und Problemdeutungen.

(b) *Fragliche Gegenstandsangemessenheit überkommener theoretischer Konzepte und Forschungsparadigmen*: Die um 1900 entstandene Fachdisziplin der Soziologie ist in ihren Fragestellungen, Theorien und Begrifflichkeiten entscheidend durch die sich damals herausbildenden Strukturen der industriellen Moderne geprägt. Die Verschiebungen, die sich in ihren Konzepten und Forschungsparadigmen seitdem ergeben haben, reflektieren die historischen Veränderungen und Brüche in der Entwicklung des 20. und frühen 21. Jahrhunderts. Es ist deshalb wenig verwunderlich, dass sich die überkommenen Forschungs- und Theorieapparate nur begrenzt als geeignet erweisen, die mit dem historisch neuen Typus struktureller Nachhaltigkeitstransformationen verbundenen Fragen angemessen zu bearbeiten.

38 Scheffer, Schmidt 2019, S. 160.

39 Burzan 2019; Münch 2018; Scheffer, Schmidt 2019.

Das betrifft zum einen die Hypothesen einer auf das »Soziale« fokussierten Disziplin, die über kein angemessenes Instrumentarium zur Analyse gesellschaftlicher Naturverhältnisse verfügt. Das hat sich inzwischen zumindest an den Rändern der Soziologie – in der Überlappung mit anderen disziplinären Perspektiven – bereits erheblich verändert. Stofflich-materielle, technische, infrastrukturelle, energetische und bio-physische Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens haben in der Umwelt- und Techniksoziologie, in den Science and Technology Studies, in feministischen Studien, in der Katastrophen- und Vulnerabilitätsforschung, in der Raum- und Zeitsoziologie etc. einen zentraleren Stellenwert erlangt. Das betrifft zum anderen den für soziologische wie politikwissenschaftliche Analysen nach wie vor typischen »methodischen Nationalismus«⁴⁰ sowie den sozialwissenschaftlichen Theorien historisch eingeschriebenen eurozentrischen Bias. Auch das wird bereits seit längerem thematisiert. Globalisierungs- und postkoloniale Theorien haben neue Sensibilitäten für diese Blindstellen geschaffen. Die »Anthropozän«-Debatte hat den Wechsel hin zu globalen sozial-ökologischen Analyseperspektiven noch weiter beschleunigt.⁴¹

Die Zweifel an der Eignung etablierter Begriffs- und Theorieapparate zum Verständnis globaler sozial-ökologischer Transformationsdynamiken betreffen vor allem aber die überlieferten Theorien sozialen Wandels. Die empirische Orientierung an den Strukturen und Entwicklungsdynamiken moderner Industriegesellschaften hat in der Soziologie – neben der Aktualisierung (neo)marxistischer Klassen-, Krisen- und Transformationstheorien – vor allem evolutionäre, funktionalistische und konflikttheoretische Konzepte sozialen Wandels hervorgebracht, die langfristige Entwicklungstrends (Rationalisierung, Differenzierung, Säkularisierung, Ökonomisierung, Technisierung, Individualisierung, Beschleunigung etc.), interne Widersprüche und zentrale Konflikte moderner Industriegesellschaften thematisieren, die Transformation ihrer zentralen Strukturprinzipien aber nicht in Betracht ziehen. Auch in der um die Jahrtausendwende florierenden Transformationsforschung ging es primär um die Analyse des gelingenden oder scheiternden Übergangs (post)sozialistischer Staaten in kapitalistische, liberal-demokratisch verfasste Gesellschaften, nicht aber um die Transformation zentraler Strukturprinzipien moderner Industriegesellschaften als solcher.⁴²

Theorien der »reflexiven Modernisierung« gingen insofern einen Schritt weiter, als sie eine aus den Nebenfolgen der (erfolgreichen) Moderne resultierende Erosion ihrer Basisinstitutionen und einen daraus erwachsenden Bruch zwischen der »ersten« und »zweiten Moderne« diagnostizierten. Auch in diesem Fall standen allerdings emergente Transformationsdynamiken im Vordergrund; es ging noch nicht um eine *intendierte*, an Nachhaltigkeitsprinzipien orientierte Transformation zentraler Strukturprinzipien der Moderne. Die aktuelle Frage ist jedoch, wie unter wachsendem Problem- und Zeitdruck eine solche Transformation moderner Industriegesellschaften vorangetrieben und intentional gestaltet werden kann.

40 Beck, Grande 2010.

41 Vgl. Adloff, Neckel 2020; Laux, Henkel 2018.

42 Vgl. Kollmorgen et al. 2015.

Das Problem ist dabei nicht nur, dass die Zielvorstellungen von Nachhaltigkeits-transformationen sehr unterschiedlich und die Umsetzungsstrategien, bei hoher Ungewissheit über ihre Effekte, hochgradig umstritten sind. Das zentrale theoretische Problem ist, dass eine solche umfassende, in die Basisstrukturen gesellschaftlicher Organisationsprinzipien und Naturverhältnisse eingreifende Transformation historisch völlig präzedenzlos ist, die Sozialwissenschaften deshalb auch über keinen adäquaten Begriff eines solchen neuen Transformationstypus verfügen.⁴³ Zwar häufen sich Studien über zentrale Barrieren und mögliche Ansatzpunkte bereichsspezifischer Nachhaltigkeitstransformationen.⁴⁴ Auf die Frage, *wie* solche »Großen Transformationen« erfolgreich, ohne dramatische globale Verwerfungen, bewerkstelligt werden können, welchen phasenspezifischen Dynamiken sie unterliegen und wie die dabei aufbrechenden gesellschaftlichen Konflikte sozial verträglich bearbeitet werden können, geben die etablierten Forschungsansätze und Gesellschaftstheorien bisher aber wenig Antworten.⁴⁵ Politische Revolutionstheorien sind hier kaum ergiebig. Theorien der kulturellen Revolution bieten zu wenig konkrete Handlungsorientierungen. Die vorliegenden komplexitätstheoretischen Modelle der sozial-ökologischen Innovations- und Transformationsforschung machen zwar deutlich, wie sich Veränderungen sozio-technischer Regime (im Spannungsfeld von Nischeninnovationen und Megatrends) vollziehen und politisch gestalten lassen. Unterschlagen werden aber meist die sozialen Dimensionen dieser Transformationsprozesse, die Machtgefüge, Ungleichheitsstrukturen und zentralen gesellschaftlichen Konflikte, die mit solchen Transformationsprozessen immer verbunden sind. Und sie lassen völlig im Unklaren, wie Armut, Hunger, hohe Kinder- und Müttersterblichkeit, soziale Ungleichheiten und Kriege beseitigt und in welchen Formen oder Varianten diese unterschiedlichen Nachhaltigkeitsziele systematisch miteinander verknüpft werden können. Differenzierte gesellschaftstheoretische Debatten über den neuen, experimentellen Typus struktureller Nachhaltigkeitstransformationen, seine möglichen Verlaufsformen, seine Chancen und Risiken stellen somit ein zentrales Desiderat der sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung dar.

Eine besondere Brisanz erhalten die Fragen der kollektiven Gestaltung globaler Nachhaltigkeitstransformationen dadurch, dass diese mit einer Reihe anderer krisenhafter globaler Umbruchsdynamiken verknüpft sind: dem beschleunigten digitalen Umbruch von Wirtschaft und Gesellschaft, der Krise des seit den 1980er Jahren etablierten neoliberalen Regulationsmodells, der Erosion liberaler Demokratien und dem Zerfall des westlich dominierten globalen Machtgefüges, der die globalen Hegemonialkonflikte zwischen den USA und China verschärft. Die aus all dem erwachsenden Umbrüche sind in komplexer Weise mit den Auseinandersetzungen um die Entwicklung neuer, nachhaltigerer Wirtschafts- und Gesell-

43 Vgl. Reißig 2009.

44 Vgl. für eine umfassende Bestandsaufnahme Berg 2020 und Schneidewind 2018.

45 Vgl. für konkurrierende neue Ansätze zum Beispiel Adler 2016; Brand 2018; Dörre et al. 2019; Görg et al. 2017; Kropp 2019; Schneidewind 2018; Sommer, Welzer 2014; Wright 2017.

schaftsformen verflochten. Im Mainstream der sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung wird diese Überlagerung und Verflechtung multipler globaler Umbrüche bislang noch kaum thematisiert.⁴⁶

All diese theoretischen Defizite lassen sich nur dadurch entschärfen, dass sich im Rahmen thematisch lose integrierter, auf Nachhaltigkeitstransformationen bezogener Diskussions- und Forschungsnetzwerke neue gemeinsame Fragestellungen, Forschungs- und Theorieperspektiven herausbilden. Das ist partiell auch bereits im Gange. Viele einschlägige Debatten wurden in den vergangenen Jahren beispielsweise vom bisherigen DFG-Forschungskolleg »Postwachstumsgesellschaften« gebündelt.⁴⁷ Die Fragmentierung zwischen den einzelnen Schulen, zwischen transformativer, kapitalismuskritischer und reflexiv-beobachtender Transformationsforschung wurde damit aber noch kaum behoben. Und gesellschaftstheoretisch elaborierte, historisch gesättigte, gegenstandsadäquate Transformationstheorien sind bisher kaum in Sicht.

(c) *Beliebigkeit und Intransparenz sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitsdiagnosen*: Die Diffusität und Mehrdeutigkeit des Nachhaltigkeitskonzepts begünstigt eine gewisse Beliebigkeit sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitsanalysen, insbesondere großformatiger gesellschaftstheoretischer Nachhaltigkeitsdiagnosen. Die Diffusität des Nachhaltigkeitsleitbilds ermöglicht es, mit ganz unterschiedlichen Nachhaltigkeitsdefinitionen, Gegenstandsbestimmungen, Problemanalysen und Transformationskonzepten zu operieren. Das ergibt eine große Spannweite widersprüchlicher Befunde, die von der Diagnose einer bereits im Gang befindlichen, nur adäquater zu gestaltenden »Großen Transformation« (Uwe Schneidewind) bis hin zur Diagnose systemisch blockierter, rein »simulativer« Nachhaltigkeitspolitiken und Alltagspraktiken reichen (Ingolfur Blühdorn).⁴⁸

Um diese Problematik zu entschärfen, wird im Folgenden ein analytischer Bezugsrahmen für einen systematischen Vergleich gesellschaftstheoretischer Nachhaltigkeits- und Transformationsanalysen skizziert, der es ermöglichen soll, die Grundannahmen und die theoretischen Konstruktionsprinzipien, aber auch die typischen Blindstellen der einzelnen Ansätze transparenter zu machen.

5. Wie sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung transparenter gemacht werden kann: Ein Analyseraster

Die hier als zentral erachteten analytischen Vergleichsdimensionen werden nicht aus wissenschaftstheoretischen Überlegungen abgeleitet. Sie stützen sich vielmehr auf die in den bisherigen Abschnitten skizzierten Überlegungen sowie auf eine langjährige kritische Beobachtung gesellschaftlicher Nachhaltigkeits- und Transformationsdebatten. Sie beschreiben die zentralen Bausteine »großformatiger«, sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitstheorien und Zeitdiagnosen, unabhängig

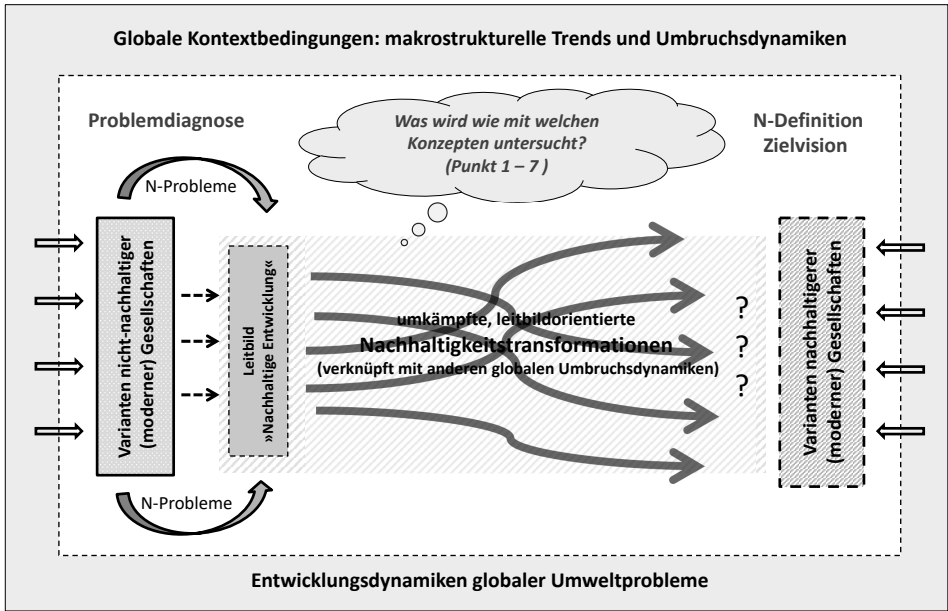
46 Vgl. dagegen etwa Brand 2018 und Novy 2020.

47 Vgl. Dörre et al. 2019.

48 Blühdorn 2013; Schneidewind 2018.

davon, ob sie im Rahmen transformativer, systemkritischer oder reflexiv-beobachtender Forschung erstellt wurden (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Analyseraster zum Vergleich sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitsanalysen



Quelle: eigene Darstellung.

So spielen zunächst die *Zielsetzung und das zentrale Anliegen* der jeweiligen Studie eine entscheidende Rolle. Soll wie bei Schneidewind ein konzeptionelles Instrumentarium für transformative Praktiken auf verschiedenen Handlungsfeldern verdeutlicht werden, soll wie bei Blühdorn über Selbstillusionierungspraktiken und die Gründe für die (unterstellte) »nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit« aufgeklärt werden, oder geht es wie bei Sighard Neckel in einer reflexiv-beobachtenden Perspektive um die Analyse der ambivalenten Folgen der Integration des Leitbilds der Nachhaltigkeit in gesellschaftliche Institutionen und Alltagspraktiken? All das hat spezifische Folgen für die *Auswahl des jeweiligen Untersuchungsgegenstands*. Damit werden aber auch Entscheidungen für die jeweilige *sozial-räumliche Untersuchungsebene* getroffen. Auf welche Gesellschaften bezieht sich die Analyse? Nur auf westliche oder auch auf Gesellschaften des globalen Südens?

Erhebliche Folgen für die Art der Nachhaltigkeitsanalyse und die zugrunde liegenden Bewertungsmaßstäbe hat aber auch das jeweilige *Verständnis von Nachhaltigkeit oder nachhaltiger Entwicklung*. Wenn man wie Neckel unter Nachhaltigkeit »ein gesellschaftliches Entwicklungsziel [versteht], das ein Gleichgewicht

zwischen Ressourcenverbrauch und Ressourcenerhaltung anstrebt«,⁴⁹ ergeben sich zwangsläufig andere Einschätzungen der gesellschaftlichen Rolle und Transformationspotenziale von Nachhaltigkeit, als wenn dieses Leitbild wie bei Schneidewind als eine konsequente Verlängerung der Idee der Menschenrechte gedeutet wird.

Von entscheidender Bedeutung für Nachhaltigkeitsanalysen sind weiterhin die *jeweiligen Problemdiagnosen*, die Definition der zentralen Problemursachen nicht-nachhaltiger Entwicklungen, die daraus sich ergebenden Problemlösungsstrategien und deren Barrieren. Diese Problemdiagnosen sind wiederum eng mit den *jeweiligen disziplinären Erklärungsansätzen und gesellschaftstheoretischen Konzepten* verknüpft.

Wie bereits ausführlich diskutiert, spielen für die Analyse und Bewertung von Nachhaltigkeitsprozessen ganz entscheidend aber auch die *jeweiligen Theorien und Modelle gesellschaftlicher Transformation* eine entscheidende Rolle. Welche Modelle werden hier zugrunde gelegt? Wie wird die Besonderheit problemgetriebener, leitbildorientierter Nachhaltigkeitstransformationen bestimmt? Lassen sich ökologische und soziale Transformationsziele auf gleichem Wege erreichen oder folgen sie völlig unterschiedlichen Transformationspfaden? In welchen Phasen und zeitlichen Räumen vollziehen sich solche Transformationen? Welche Möglichkeiten und Ansatzpunkte der kollektiven Gestaltung sozial-ökologischer Transformationen werden gesehen? Wo liegen die zentralen Barrieren und Herausforderungen leitbildorientierter Nachhaltigkeitstransformationen? Welche Rolle spielen Ungewissheit, Risiken und Nebenfolgen in den jeweiligen Transformationsansätzen?

Die gesellschaftliche Reaktion auf wachsende Nachhaltigkeitsprobleme und die Wahrnehmung entsprechender Transformationschancen hängen nicht zuletzt immer auch von den *globalen Kontextbedingungen* ab, und zwar sowohl von *globalen makrostrukturellen (technischen, ökonomischen, politischen, kulturellen) Entwicklungstrends und Umbruchdynamiken* als auch von der *Entwicklung globaler Umweltprobleme*. Wie werden diese globalen Kontextbedingungen bestimmt? In welcher Weise beeinflussen sie das Verständnis, die Richtung und die Gestaltungsmöglichkeiten von Nachhaltigkeitstransformationen? Wie wirken letztere auf globale Entwicklungsdynamiken zurück?

Noch einmal zusammengefasst, fächert dieses Analyseraster folgende sieben, für großformatige, gesellschaftstheoretische Nachhaltigkeitsanalysen zentrale Dimensionen auf:⁵⁰

1. Zielsetzung und zentrales Anliegen der Studie;
2. Untersuchungsgegenstand (thematischer Fokus) und sozial-räumliche Untersuchungsebene;
3. Verständnis von Nachhaltigkeit, Zielvisionen und Bewertungsmaßstäbe;

49 Neckel 2018, S. 12.

50 Vgl. Brand 2021 für eine kritische Diskussion des Ansatzes von Adloff und Neckel (2019) mithilfe dieses Analyserasters.

4. Problemdiagnose: Bestimmung der Ursachen von Nachhaltigkeitsproblemen, der angemessenen Lösungsstrategien und der zentralen Blockaden;
5. disziplinärer Erklärungsansatz und gesellschaftstheoretische Analyse/Zeitdiagnose;
6. Transformationsmodell: Theorie strukturellen gesellschaftlichen Wandels und Modell (leitbildorientierter) sozial-ökologischer Transformationen;
7. Bestimmung der globalen Kontextbedingungen von Nachhaltigkeitstransformationen (makrostrukturelle Trends und Umbruchsdynamiken, Entwicklungsdynamiken globaler Umweltprobleme) und ihrer wechselseitigen Beeinflussung.

Auch wenn diese verschiedenen Analysedimensionen nicht für alle Stränge der Nachhaltigkeitsforschung die gleiche Bedeutung besitzen, so stellen sie auf jeden Fall für alle großformatigen gesellschaftstheoretischen Nachhaltigkeitsanalysen zentrale Bausteine dar. Sie werden in den jeweiligen Theorieansätzen allerdings nur selten detailliert expliziert. Viele Analysedimensionen bleiben implizit oder werden völlig ausgeblendet. Das verstärkt die Fragmentierung sozialwissenschaftlicher Forschungsansätze und blockiert konstruktive, transparente Debatten um ein angemessenes Verständnis sozial-ökologischer Transformationsdynamiken.

6. Schluss

Ich möchte die in diesem Beitrag entwickelte Argumentation in vier Thesen resümieren:

Erstens: Nachhaltigkeitsdebatten bewegen sich heute im Rahmen des von den Vereinten Nationen Anfang der 1990er Jahre verabschiedeten, inzwischen auf vielen Ebenen institutionalisierten, inhaltlich gleichwohl umstrittenen Leitbilds nachhaltiger Entwicklung. Als neues internationales »Rechtfertigungsregime« schafft dieses Leitbild einen bestimmten Erwartungshorizont »guten Lebens«, in dem sich alle derzeitigen Debatten und Konflikte um die angemessene Umsetzung dieses Leitbilds bewegen. Andere, eigensinnige Bezugspunkte sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitsanalysen machen wenig Sinn und gehen am Gegenstand vorbei.

Zweitens: Das Verständnis von Nachhaltigkeit und die daran orientierten Umsetzungsstrategien variieren nicht nur zwischen armen und reichen Ländern, sondern vor allem auch im Zeitablauf. Veränderte Problemlagen und Krisenerfahrungen führen zu einer jeweils neuen Rahmung von Nachhaltigkeitszielen und zur Reformulierung der als notwendig erachteten Umsetzungsstrategien. Im Verlauf der vergangenen 30 Jahre haben sich die Nachhaltigkeitsziele so nicht nur wesentlich weiter ausdifferenziert und konkretisiert; unter dem Druck der sich verschärfenden Klimaproblematik wie zunehmender sozialer Ungleichheiten haben die Debatten um notwendige Nachhaltigkeitstransformationen auch eine neue Dramatik gewonnen (»Große Transformation«). Die geforderte sozial-ökologische Transformation verknüpft sich dabei mit anderen globalen Umbruchsdynamiken zu einem tiefgreifenden, konflikthaften Wandel moderner Gesellschaften.

Drittens: Sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung muss ein angemessenes theoretisches Instrumentarium zum Verständnis dieser komplexen Transformationsdynamiken entwickeln. Die Sozialwissenschaften, insbesondere die Soziologie, sind dafür aus verschiedenen Gründen derzeit noch schlecht gerüstet. Während die transformative Nachhaltigkeitsforschung meist an der Entwicklung kleinformatiger, an Alltagspraktiken, Organisations- und Systemlogiken anschlussfähiger »innovativer« Problemlösungen arbeitet, dabei zwangsläufig aber die Frage ihrer komplexen Wechselwirkung mit anderen Problemlagen, Krisen und Entwicklungstrends aus dem Blick verliert, bleiben makrosoziologische Nachhaltigkeitsanalysen meist in großer Distanz zu konkreten Transformationsdynamiken und Fragen der politischen Gestaltung dieses krisenhaften, gesellschaftlichen Umbruchs. Das alles bedarf weiterer intensiverer, auch institutionell geförderter Diskussionszusammenhänge und Forschungsnetzwerke.

Viertens: Das skizzierte Analyseraster zum systematischen Vergleich großformatiger sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitsanalysen behebt diese Defizite zwar nicht, aber es könnte sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsdebatten zumindest etwas transparenter machen. Es unterscheidet die zentralen konzeptionellen Bausteine dieser Theorien, lenkt das Augenmerk auf ihre impliziten Annahmen und Blindstellen und nötigt zu einer expliziteren Begründung der jeweiligen Ansätze. Das begünstigt die Entwicklung angemessener Theorie- und Begriffsapparate zum Verständnis aktueller Nachhaltigkeitstransformationen.

Literatur

- Acosta, Alberto; Brand, Ulrich 2018. *Radikale Alternativen*. München: oekom.
- Adger, Neil; Jordan, Andrew. Hrsg. 2009. *Governing Sustainability*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Adler, Frank 2016. *Transformation zur Postwachstumsgesellschaft – ja, aber wie?* Kolleg Postwachstumsgesellschaft, Working Paper 3/2016. Universität Jena.
- Adloff, Frank; Neckel, Sighard 2019. »Futures of Sustainability as Modernization, Transformation and Control: A Conceptual Framework«, in *Sustainability Science* 14, S. 1015-1025.
- Adloff, Frank; Fladvad, Benno; Hasenfratz, Martina; Neckel, Sighard. Hrsg. 2020. *Imaginationen von Nachhaltigkeit. Katastrophe, Krise, Normalisierung*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Adloff, Frank; Neckel, Sighard. Hrsg. 2020. *Gesellschaftstheorie im Anthropozän*. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- AK Postwachstum 2016. *Wachstum – Krise und Kritik. Die Grenzen der kapitalistisch-industriellen Lebensweise*. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Altwater, Elmar 2007. *Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Barth, Thomas; Henkel, Anna. Hrsg. 2020. *10 Minuten Soziologie: Nachhaltigkeit*. Bielefeld: transcript.
- Beck Ulrich; Grande, Edgar 2010. »Jenseits des methodologischen Nationalismus. Außereuropäische und europäische Variationen der Zweiten Moderne«, in *Soziale Welt* 61, S. 187-216.
- Becker, Egon; Jahn, Thomas. Hrsg. 2006. *Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen*. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Berg, Christian 2020. *Ist Nachhaltigkeit utopisch? Wie wir Barrieren überwinden und zukunftsfähig handeln*. München: oekom.

- Berkes, Fikret; Colding, Johan; Folke, Carl 2003. *Navigating Social-ecological Systems. Building Resilience for Complexity and Change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Biesecker, Adelheid; Hofmeister, Sabine 2006. *Die Neuerfindung des Ökonomischen. Ein (re)produktions-theoretischer Beitrag zur Sozial-ökologischen Forschung*. München: oekom.
- Biesecker, Adelheid; von Winterfeld, Uta 2011. »Nachhaltige feministische Einsprüche. Die Blockierung nachhaltiger Entwicklungen durch klassische Rationalitätsmuster«, in *Gender* 2, S. 129-144.
- Biesecker, Adelheid; Wichterich, Christa; von Winterfeld, Uta 2012. *Feministische Perspektiven zum Themenbereich Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität*. www.rosalux.de/publikation/id/6177/feministische-perspektiven-zum-themenbereich-wachstum-wohlstand-lebensqualitaet/ (Zugriff vom 05.03.2021).
- Blühdorn, Ingolfur 2013. *Simulative Demokratie. Neue Politik nach der postdemokratischen Wende*. Berlin: Suhrkamp.
- Blühdorn, Ingolfur 2020. »Die Gesellschaft der Nicht-Nachhaltigkeit. Skizze einer umweltsoziologischen Gegenwartsdiagnose«, in *Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit*, hrsg. v. Blühdorn, Ingolfur; Butzlaff, Felix; Deflorian, Michael; Hausknost, Daniel; Mock, Mirijam, S. 65-142. Bielefeld: transcript.
- Blühdorn, Ingolfur; Butzlaff, Felix; Deflorian, Michael; Hausknost, Daniel; Mock, Mirijam 2020. *Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet*. Bielefeld: transcript.
- Boltanski, Luc; Thévenot, Laurent 2006. *Über die Rechtfertigung. Eine Soziologie der kritischen Urteilkraft*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Bonß, Wolfgang 2015. »Karrieren und sozialwissenschaftliche Potenziale des Resilienzbegriffs«, in *Resilienz im Sozialen*, hrsg. v. Endreß, Martin; Maurer, Andrea, S. 15-31. Wiesbaden: Springer.
- Brand, Karl-Werner. Hrsg. 1997. *Nachhaltige Entwicklung. Eine Herausforderung an die Soziologie*. Opladen: Leske + Budrich.
- Brand, Karl-Werner. Hrsg. 2002. *Politik der Nachhaltigkeit. Voraussetzungen, Probleme, Chancen – eine kritische Diskussion*. Berlin: edition sigma.
- Brand, Karl-Werner 2015. »Sustainable Development«, in *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences*. 2nd edition, Vol. 23, hrsg. v. Wright, James D., S. 812-816. Oxford: Elsevier.
- Brand, Karl-Werner. Hrsg. 2017. *Die sozial-ökologische Transformation der Welt. Ein Handbuch*. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Brand, Karl-Werner 2018. »Disruptive Transformationen. Gesellschaftliche Umbrüche und sozial-ökologische Transformationsdynamiken kapitalistischer Industriegesellschaften – ein zyklisch-struktureller Ansatz«, in *Berliner Journal für Soziologie* 28, S. 479-509.
- Brand, Karl-Werner 2021. »Futures of a ›Halved Sustainability‹. Critical Comments on Adloff and Neckel's Research Program«, in *Social Science Information* 60, 2 (im Erscheinen).
- Brand, Ulrich 2009. *Die Multiple Krise – Dynamik und Zusammenhang der Krisendimensionen. Anforderungen an politische Institutionen und Chancen progressiver Politik*. Texte der Heinrich-Böll-Stiftung. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Brand, Ulrich 2012. »Green Economy – The Next Oxymoron? No Lessons Learned from Failures of Implementing Sustainable Development«, in *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society* 21, 1, S. 28-32.
- Brand, Ulrich; Görg, Christoph. Hrsg. 2002. *Mythen globalen Umweltmanagements. Rio + 10 und die Sackgassen »nachhaltiger Entwicklung«*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Brand, Ulrich; Wissen, Markus 2017. *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. München: oekom.
- Burzan, Nicole 2018. »Über eine multiparadigmatische Soziologie«, in *Soziologie* 48, 1, S. 28-36.
- Costanza, Robert. Hrsg. 1991. *Ecological Economics: The Science and Management of Sustainability*. New York: Columbia University Press.
- Daly, Herman D. 1996. *Beyond Growth*. Boston: Beacon Press.
- D'Alisa, Giacomo; Demaria, Federico; Kallis, Giorgios. Hrsg. 2016. *Degrowth. Handbuch für eine neue Ära*. München: oekom.

- Demirović, Alex; Dück, Julia; Becker, Florian; Bader, Pauline. Hrsg. 2011. *VielfachKrise: Im finanzmarktdominierten Kapitalismus*. Hamburg: VSA.
- Dörre, Klaus; Rosa, Hartmut; Becker, Katharina; Bose, Sophie; Seyd, Benjamin. Hrsg. 2019. *Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften*. Sonderband des Berliner Journals für Soziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Eblinghaus, Helga; Stickler, Armin 1996. *Nachhaltigkeit und Macht. Zur Kritik von Sustainable Development*. Frankfurt a. M.: IKO.
- Escobar, Arturo 1995. »Encountering Development: The Making and Unmaking of the Third World 1946-1992«, in *Social Text* 31/32, S. 20-56.
- Escobar, Arturo 2015. »Degrowth, Postdevelopment, and Transitions: A Preliminary Conversation«, in *Sustainability Science* 10, S. 451-462.
- Fatheuer, Thomas; Fuhr, Lili; Unmüßig, Barbara 2015. *Kritik der Grünen Ökonomie*. München: oekom.
- Fischer-Kowalski, Marina; Erb, Karlheinz 2006. »Epistemologische und konzeptionelle Grundlagen der Sozialen Ökologie«, in *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 148, S. 33-56.
- Folkers, Andreas 2018, »Resilienz als Nomos der Erde. Earth System Governance und die Politik des Anthropozäns«, in *Die Erde, der Mensch und das Soziale. Zur Transformation gesellschaftlicher Naturverhältnisse im Anthropozän*, hrsg. v. Laux, Henning; Henkel, Anna, S. 137-160. Bielefeld: transcript.
- Geels, Frank W.; Schot, Johan 2010. »The Dynamics of Transitions: A Socio-technical Perspective«, in *Transitions to Sustainable Development. New Directions in the Study of Long Term Transformative Change*, hrsg. v. Grin, John; Rotmans, Jan; Schot, Johan, S. 11-103. New York, London: Routledge.
- Glaeser, Bernhard. Hrsg. 2006. *Fachübergreifende Nachhaltigkeitsforschung. Stand und Visionen am Beispiel nationaler und internationaler Forschungsverbünde*. München: oekom.
- Görg, Christoph; Brand, Ulrich; Haberl, Helmut; Hummel, Diana 2017. »Challenges for Social-ecological Transformations: Contributions from Social and Political Ecology«, in *Sustainability* 9, 7. DOI: 10.3390/su9071045.
- Görgen, Benjamin; Wendt, Björn. Hrsg. 2020. *Sozial-ökologische Utopien. Diesseits oder jenseits von Wachstum und Kapitalismus*. München: oekom.
- Gottschlich, Daniela; Katz, Christine 2016. »Zur notwendigen Verankerung von Nachhaltigkeitsforschung in feministischer Theorie und Praxis. Sozial-ökologische Transformation braucht Kritik an den gesellschaftlichen Naturverhältnissen«, in *Soziologie und Nachhaltigkeit – Beiträge zur sozial-ökologischen Transformationsforschung* 2016, 3, S. 1-18.
- Grin, John; Rotman, Jan; Schot, Johan. Hrsg. 2010. *Transition to Sustainable Development. New Directions in the Study of Long Term Transformative Change*. New York, London: Routledge.
- Grober, Ulrich 2010. *Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs*. München: Kunstmann.
- Grunwald, Armin 2015. »Transformative Wissenschaft – eine neue Ordnung im Wissenschaftsbetrieb?«, in *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society* 24, 1, S. 17-20.
- Grunwald, Armin 2016. *Nachhaltigkeit verstehen. Arbeiten an der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung*. München: oekom.
- Grunwald, Armin; Kopfmüller, Jürgen 2012. *Nachhaltigkeit. Eine Einführung*. 2. Auflage. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Haberl, Helmut; Fischer-Kowalski, Marina; Krausmann, Friedolin; Winiwarter, Verena. Hrsg. 2016. *Social Ecology: Society-Nature Relations across Time and Space*. Dordrecht: Springer.
- Henkel, Anna; Böschen, Stefan; Drews, Nicolai; Firnenburg, Louisa; Görgen, Benjamin; Grundmann, Matthias; Lüdtke, Nico; Pfister, Thomas; Rödder, Simone; Wendt, Björn 2017. »Soziologie der Nachhaltigkeit – Herausforderungen und Perspektiven«, in *Soziologie und Nachhaltigkeit*, Sonderausgabe I, S. 1-30.
- Hofmeister, Sabine; Katz, Christine; Mölders, Tanja. Hrsg. 2013. *Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften*. Opladen et al.: Barbara Budrich.

- Jackson, Tim 2009. *Prosperity Without Growth. Economics for a Finite Planet*. London: Earthscan.
- Kemp, René; Loorbach, Derk; Rotmans, Jan 2007. »Transition Management as a Model for Managing Processes of Co-evolution Towards Sustainable Development«, in *The International Journal of Sustainable Development and World Ecology* 14, 1, S. 78-91.
- Knaus, Anja; Renn, Ortwin 1998. *Den Gipfel vor Augen. Unterwegs in eine nachhaltige Zukunft*. Marburg: Metropolis.
- Köhler, Gabriele 2015. »Die Millenniums-Entwicklungsziele – ein kritischer Rückblick und optimistischer Ausblick«, in *Vereinte Nationen* 6/2015, S. 243-248.
- Kollmorgen, Raij; Merkel, Wolfgang; Wagner, Hans-Jürgen. Hrsg. 2015. *Handbuch Transformationsforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Konzeptwerk Neue Ökonomie; DFG-Kolleg Postwachstumsgesellschaften. Hrsg. 2017. *Degrowth in Bewegung(en). 32 alternative Wege zur sozial-ökologischen Transformation*. München: oekom.
- Kropp, Cordula 2019. »Nachhaltige Innovationen«, in *Handbuch Innovationsforschung*, hrsg. v. Blättel-Mink, Birgit; Schulz-Schaeffer, Ingo; Windeler Arnold, S. 1-18. Wiesbaden: Springer VS.
- Lafferty, William. Hrsg. 2004. *Governance for Sustainable Development. The Challenge of Adapting Form to Function*. Cheltenham: Edward Elgar.
- Lang, Eva; Busch-Lüty, Christian; Kopfmüller, Jürgen. Hrsg. 2007. *Wiedervorlage dringend: Ansätze für eine Ökonomie der Nachhaltigkeit*. München: Oekom.
- Lange, Hellmuth. Hrsg. 2008. *Nachhaltigkeit als radikaler Wandel. Die Quadratur des Kreises?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Laux, Henning; Henkel, Anna. Hrsg. 2018. *Die Erde, der Mensch und das Soziale. Zur Transformation gesellschaftlicher Naturverhältnisse im Anthropozän*. Bielefeld: transcript.
- Lessenich, Stephan 2016. *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. Berlin: Hanser.
- Linne, Gudrun; Schwarz, Michael. Hrsg. 2002. *Handbuch Nachhaltige Entwicklung. Wie ist nachhaltiges Wirtschaften machbar?* Opladen: Leske + Budrich.
- Michelsen, Gerd; Godemann, Jasmin. Hrsg. 2005. *Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. Grundlagen und Praxis*. München: oekom.
- Meadows, Donella H.; Meadows, Denis L.; Randers, Jorgen; Behrens III, William W. 1972. *The Limits to Growth*. New York: Universe.
- Mol, Arthur; Sonnenfeld, David; Spaargaren, Gert. Hrsg. 2009. *The Ecological Modernisation Reader. Environmental Reform in Theory and Practice*. London, New York: Routledge.
- Morgan, Melinda; Craig, K. Robin 2014. »The End of Sustainability«, in *Society and Natural Resources* 27, 7, S. 777-782.
- Müsch, Richard 2018. »Editorial: Soziologie in der Identitätskrise. Zwischen totaler Fragmentierung und Einparadigmenherrschaft«, in *Zeitschrift für Soziologie* 47, 1, S. 1-6.
- Muraca, Barbara 2014. *Gut leben. Eine Gesellschaft jenseits des Wachstums*. Berlin: Wagenbach.
- Neckel, Sighard 2018. »Die Gesellschaft der Nachhaltigkeit. Soziologische Perspektiven«, in *Die Gesellschaft der Nachhaltigkeit. Umriss eines Forschungsprogramms*, hrsg. v. Neckel, Sighard; Besedovsky, Natalia; Bodenberg, Moritz; Hasenfratz, Martina; Pritz, S. Miriam; Wiegand, Timo, S. 11-23. Bielefeld: transcript.
- Neckel, Sighard; Besedovsky, Natalia; Bodenberg, Moritz; Hasenfratz, Martina; Pritz, S. Miriam; Wiegand, Timo 2018. *Die Gesellschaft der Nachhaltigkeit. Umriss eines Forschungsprogramms*. Bielefeld: transcript.
- Nölting, Benjamin; Schäfer, Martina. Hrsg. 2007. *Vom Acker auf den Teller. Impulse der Agrar- und Ernährungsforschung für eine nachhaltige Entwicklung*. München: oekom.
- Novy, Andreas 2020. »The Political Trilemma of Contemporary Social-ecological Transformation – Lessons from Karl Polanyi's The Great Transformation«, in *Globalizations*. DOI: 10.1080/14747731.2020.1850073.
- Paech, Nico 2013. *Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie*. München: oekom.
- Radkau, Joachim 2011. *Die Ära der Ökologie. Eine Weltgeschichte*. München: C. H. Beck.

- Reißig, Rolf 2009. *Gesellschafts-Transformation im 21. Jahrhundert. Ein neues Konzept sozialen Wandels*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rink, Dieter. Hrsg. 2002. *Lebensstile und Nachhaltigkeit. Konzepte, Befunde und Potentiale*. Opladen: Leske + Budrich.
- Rotmans, Jan; Loorbach, Derk 2010. »Towards a Better Understanding of Transitions and Their Governance: A Systemic and Reflexive Approach«, in *Transitions to Sustainable Development. New Directions in the Study of Long Term Transformative Change*, hrsg. v. Grin, John; Rotman, Jan; Schot, Johan, S. 105-220. New York, London: Routledge.
- Rückert-John, Jana; Schäfer, Martina. Hrsg. 2017. *Governance für eine Gesellschaftstransformation. Herausforderungen des Wandels in Richtung nachhaltige Entwicklung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Sachs, Wolfgang 2002. *Nach uns die Zukunft. Der globale Konflikt um Gerechtigkeit und Ökologie*. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.
- Schäfer, Martina; Schultz, Irmgard; Wendorf, Gabriele 2006. *Gender-Perspektiven in der Sozial-Ökologischen Forschung*. München: oekom.
- Scheffer, Thomas; Schmidt, Robert 2019. »Für eine multiparadigmatische Soziologie in Zeiten existenzieller Probleme«, in *Soziologie* 48, 2, S. 153-173.
- Schmelzer, Matthias; Vetter, Andrea 2019. *Degrowth/Postwachstum zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Schneidewind, Uwe 2013. »Transformative Literacy. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse verstehen und gestalten«, in *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society* 22, 2, S. 82-86.
- Schneidewind, Uwe 2015. »Transformative Wissenschaft – Motor für gute Wissenschaft und lebendige Demokratie«, in *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society* 24, 1, S. 17-20.
- Schneidewind, Uwe 2018. *Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Schneidewind, Uwe; Singer-Brodowsky, Mandy 2013. *Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem*. Marburg: Metropolis.
- Seefried, Elke 2015. »Rethinking Progress. On the Origin of the Modern Sustainability Discourse«, in *Journal of Modern European History* 13, 3, S. 377-400.
- Seidl, Irmi; Zahrnt, Angelika. Hrsg. 2010. *Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft*. Marburg: Metropolis.
- Sommer, Bernd; Welzer, Harald 2014. *Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne*. München: oekom.
- SONA (Soziologie der Nachhaltigkeit). Hrsg. 2021. *Soziologie der Nachhaltigkeit*. Bielefeld: transcript.
- Strohschneider, Peter 2014. »Zur Politik der Transformativen Wissenschaft«, in *Die Verfassung des Politischen. Festschrift für Hans Vorländer*, hrsg. v. Brodacz, André; Herrmann, Dietrich; Schmidt, Rainer; Schulz, Daniel; Schulze Wessel, Julia, S. 175-192. Wiesbaden: Springer VS.
- Tauss, Aaron 2016. *Sozial-ökologische Transformationen. Das Ende des Kapitalismus denken*. Hamburg: VSA.
- UN (United Nations) 2015. *The Millennium Development Goals Report*. New York: UN.
- UNEP (United Nations Environment Programme) 2011. *Towards a Green Economy: Pathways to Sustainable Development and Poverty Eradication*. Nairobi: UNEP.
- Voß, Jan-Peter; Bauknecht, Dirk; Kemp, René. Hrsg. 2006. *Reflexive Governance for Sustainable Development*. Cheltenham: Edward Elgar.
- Wagner, Felix; Grunwald, Armin 2019. »Reallabore zwischen Beliebtheit und Beliebigkeit. Eine Bestandsaufnahme des transformativen Formats«, in *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society* 28, 3, S. 260-264.
- WBGU (Wissenschaftlicher Beirat Globale Umweltveränderungen) 2011. *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation*. Berlin: WBGU.
- WCED (World Commission on Environment and Development) 1987. *Our Common Future*. Oxford: Oxford University Press (deutsch: Hauff, Volker. Hrsg. 1987. *Unsere gemeinsame Zukunft*. Greven: Eggenkamp).

- Weber, Heloise 2017. »Politics of ›Leaving No One Behind‹: Contesting the 2030 Sustainable Development Goals Agenda«, in *Globalization* 14, 3, S. 399-414.
- Wendt, Björn; Böschen, Stefan; Barth, Thomas; Henkel, Anna; Block, Katharina; Dickel, Sascha; Görgen, Benjamin; Köhrsen, Jens; Pfister, Thomas; Rödder, Simone; Schloßberger, Matthias 2018. »›Zweite Welle‹? Soziologie der Nachhaltigkeit – von der Aufbruchsstimmung zur Krisenreflexion«, in *Soziologie und Nachhaltigkeit – Beiträge zur sozial-ökologischen Transformationsforschung*. Sonderausgabe III/2018, S. 1-23.
- Wright, Erik O. 2017. *Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Wuppertal Institut 2008. *Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte*, hrsg. v. BUND; Brot für die Welt. Frankfurt a. M.: Fischer.

Zusammenfassung: Die Nachhaltigkeitsdebatte hat sich in den vergangenen zehn Jahren in eine radikalere Transformationsdebatte verwandelt. Die Sozialwissenschaften haben wenige elaborierte Theorien zum Verständnis dieses neuen Typus strukturellen Wandels und der Möglichkeiten seiner »nachhaltigen« Gestaltung. Hinzu kommt, dass Nachhaltigkeitsdiagnosen eine hohe Beliebigkeit ihrer jeweiligen Grundannahmen aufweisen. Der Beitrag versucht dem durch die Entwicklung eines analytischen Vergleichsrasters entgegenzuwirken, das die Transparenz von Nachhaltigkeitsdiagnosen erhöhen und konstruktivere Transformationsdebatten ermöglichen soll.

Stichworte: Nachhaltigkeitskonzept, Transformationsdebatten, Probleme sozialwissenschaftlicher Transformationsforschung, Analyseraster zum Vergleich von Nachhaltigkeits-theorien

»Great Transformation« or »Sustainable Non-Sustainability«? How to Avert the Arbitrariness of Sustainability and Transformation Theories in the Social Sciences

Summary: The debate on sustainability has changed into a more radical debate on socio-ecological transformation of modern societies within the last ten years. Social sciences, however, have put forth few theories to understand this new type of structural change and how to direct them actively into a sustainable direction. Social theories of sustainability, moreover, display a high degree of arbitrariness of their basic assumptions. To counteract this, an analytical framework is developed which should help to make these theories more transparent and to promote a more constructive debate on the structural problems and possibilities of sustainability transformations.

Keywords: concepts of sustainability, sustainability transformation, problems of social sustainability research, comparative framework of sustainability studies

Autor

Karl-Werner Brand
Professor i. R. TU München
karl-werner.brand@tum.de